

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetischen

Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Dienstag, 26. August 1969

4. Jahrgang Nr. 170 (944)

Preis 2 Kopeken

Getreide unterwegs

Der Herbst mit seinen reichen Gaben steht vor der Tür. Die Landwirte des Kasachstans haben eine gute Getreideernte eingebracht und ihre Verpflichtungen um vieles überboten. Die Ernteerträge rücken immer weiter nach dem Norden vor. Doch nicht nur für die Landwirte ist gegenwärtig eine arbeitsreiche Zeit herangerückt. Das Getreide bekommt erst dann seinen wahren Wert, wenn es in Getreidespeichern geborgen ist.

Auf die Fragen unseres Eigenkorrespondenten in Alma-Ata antwortet Iwan FOKIN, der Erste Stellvertretende Minister für Kraftwagen-Transport der Republik.

„Freundschaft“: Wie hoch ist bereits der Getreideumsatz, Iwan Wassiljewitsch?

Iwan Fokin: Der Start ist gut. Wir vollenden schon fast die zweite Million Tonnen. Ich spreche nur von Getreide. Im Herbst gewinnen gerade die Getreide-Transportleistungen für uns die wichtigste Bedeutung. Übrigens nicht nur für uns. Wenn die Ernte auf den grenzenlosen Weiten Nordkasachstans beginnt, werden die gesamten Kraftfahrzeuge der Republik für die Ernteernte eingesetzt. Von den Wirtschaften unseres Ministeriums werden zum Beispiel etwa 30.000 Lastwagen in den Kolchose- und Sowchose arbeiten. Insgesamt werden an der Ernteernte über 150.000 Kraftwagen teilnehmen. Nebenbei sei gesagt, daß diese Anzahl Wagen dem Bedarf der Landwirtschaft an Kraftfahrzeugen im Herbst voll und ganz entspricht. Im Verlauf der letzten 5 Jahre ist eine interessante Tendenz zu beobachten: mit jedem Jahr wächst der Bedarf an Technik. Wahrscheinlich kommt hier die Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion zum Ausdruck. Dabei in einem solchen Tempo, daß bei uns Autofahrer oft die Schultern krachen. Um die Anforderungen der Kolchose- und Sowchose zu erfüllen, ist eine exakte und richtige Arbeitsorganisation erforderlich. Es ist für uns eine große Hilfe, daß die öffentlichen Transportmittel (sogenannte Autowirtschaften, die dem Bereich unseres Ministeriums angehören) nach dem neuen System der Planung und wirtschaftlichen Stimulierung arbeiten. Es ist selbstverständlich, daß der Gewinn, den unsere Unternehmungen erzielen, dank diesem System wesentlich größer wurde. Im Jahre 1968 überstieg der Gewinn die Planziffer um 12 Prozent, die Gesamtsumme des Gewinns überstieg in drei Jahren die Plansumme fast um 30 Millionen Rubel. In wirtschaftlicher Hinsicht ist das sehr wichtig. Doch mir imponiert mehr etwas anderes: daß keine Frachten durch unser Verschulden liegen bleiben, daß sogar kein einziges Kilo Getreide durch unser Verschulden verlorengelut geht. Die Ernteernte im Süden — in den Gebieten Tschirchik, Dshambul, Kysyl-Orda, Alma-Ata, Taldykurgan — wird für uns eine einzigartige Generalprobe der Vor-

bereitung zur Transportierung des Neulandgetreides. Ich bringe einige Zahlen, die charakterisieren, was für uns das Neuland bedeutet. Im vergangenen Jahr haben die Kraftwagendepots des Ministeriums insgesamt 17 Millionen Tonnen Frachten befördert. Darunter 11.432.500 Tonnen Getreide. Selbstverständlich größtenteils Neulandgetreide. Die ersten 2 Millionen Tonnen Getreide der neuen Ernte, die

mutigen Menschen. Ich kann über den Arbeiter Ferdinand Jabs aus dem Kraftwagendepot Tschkalowo, Gebiet Kokshetau, erzählen. Er arbeitet als Fahrer schon etwa zwanzig Jahre. Im Depot Tschkalowo ist er seit 1956 tätig. Ferdinand Jabs ist schon mehrere Jahre unablässiger Brigadier der Fahrer. Das ist kein offizielles Amt, man wählt den Brigadier unter sich. Der Brigadier ist ein ebensolcher Fahrer wie alle anderen. Selbstverständlich wird ein Fahrer, der keine Verdienste vor dem Kollektiv hat, kein Vertrauen seiner Kollegen genießen, nicht zum Brigadier gewählt. Ein anderes Beispiel. Wladimir Schmagljenko aus dem dritten Kraftwagendepot des Kustanaier Autotrusts, der schon bald zwanzig Jahre Fahrer ist. Solcher Arbeiter haben wir Tausende. Sie alle sind bereit, den Kampf für die

mehr Bequemlichkeiten zu schaffen. In diesem Jahr werden 56 solcher Autosiedlungen geschaffen, d. h. überall dort, wo ein größeres Kollektiv arbeiten wird. Dort, wo nur einige Personen tätig sind, liegt die Betreuung auf dem Gewissen der örtlichen Sowchose und Kolchose, obwohl sich das Ministerium für Kraftfahrtransport von der Kontrolle darüber nicht entzieht.

Außerdem verfügt jede „Siedlung“ über kleine Mechanisationsmittel für Reparatur und technische Betreuung der Kraftwagen. Es sei erwähnt, daß bei der Getreide-Transportierung in den nördlichen Gebieten die Arbeit auf Großlastwagen in zwei und anderthalb Schichten organisiert wird. Hierbei werden uns verschiedene Betriebe der Städte unserer Republik Hilfe leisten, die ihre Fahrer zu uns schicken.

„Freundschaft“: Iwan Wassiljewitsch, erzählen Sie bitte etwas ausführlicher darüber, wie sich die Fahrer zum Lenin-Jubiläum vorbereiten?

Iwan Fokin: In allen Autowirtschaften ist der sozialistische Wettbewerb weitgehend entfaltet. Es sind 36 rote Wanderfahrern des Ministeriums der Republik und des Kasachischen Rates der Gewerkschaften. Die den Autowirtschaften verliehen werden, welche nach den Ergebnissen der Getreide-Transportleistungen als Sieger hervorgegangen sind. Ich habe schon gesagt, daß die Transportleistungen im Herbst für uns von einer sehr wichtigen Bedeutung sind. Unsere Beteiligung an der Ernteernte des Neulandgetreides 1969 ist entscheidend für die Vorbereitung zum Begehen des Lenin-Jubiläums. Wir haben uns verpflichtet, den Fünfjahresplan des Frachturnsatzes zum 7. November 1970 zu erfüllen. Den Plan der ersten drei Jahre des Fünfjahresplans haben wir in Tonnen zu 109,8 Prozent, in Tonneneinheiten zu 104,1 Prozent erfüllt. Der Nutzeffekt des Autoparks ist in drei Jahren um 15 Prozent und die Arbeitsproduktivität um 23 Prozent gestiegen.

Es wurden Maßnahmen getroffen, um auch das laufende Jahr erfolgreich abzuschließen. In vielen Kraftwagendepots wird praktisch die wissenschaftliche Arbeitsorganisation eingeführt. Die vorgeschriebenen Fahrer haben mit Hilfe des Dispatcherdienstes einen Kampf dafür begonnen, daß ein Kilometer Leerfahrt zugelassen wird. Diesbezüglich sind die Erfahrungen des Fahrers des Wagendepots in Tekeli Alexander Koff zu beachten, der seinen Lastwagen mit einem hohen Nutzefakt einsetzt. Wir haben in diesem Jahr durch Verringerung der Leerfahrten zusätzlich 100.000 Tonnen verschleppter Frachten befördert.

Beratung zu Fragen der politischen und Parteinformation

ALMA-ATA. (KasTag). In Alma-Ata schloß die Republikberatung zu Fragen der politischen und Parteinformation ihre Arbeit ab, die vom Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans einberufen wurde und zwei Tage andauerte.

An der Arbeit der Beratung beteiligten sich die Sekretäre der Gebietsparteikomitees, Leiter der Abteilungen der Parteiorganisationen der Kasachischen SSR; W. R. Shukow, Sekretär der Parteiorganisation des Sowchose „Makinski“, Leiter der Parteiobergrupps; K. Dzhazimbekow, Sekretär des Kysyl-Ordaer Gebietsparteikomitees; I. T. Besudny, Leiter der Abteilung für Propaganda und Agitation des Alma-Ataer Gebietsparteikomitees; U. Bagajew, Redakteur der Zeitung „Sozialistik Kasachstan“; G. A. Barikow, Sekretär des Pawlodarer Gebietsparteikomitees, u. a.

Die Teilnehmer der Beratung tauschten Erfahrungen aus, brachten Vorschläge zur Verbesserung der politischen und Parteinformation ein.

Auf der Beratung trug der Leiter des Sektors für politische Massenarbeit der Abteilung für Propaganda des ZK der KPdSU, Genosse M. A. Morosow auf.

An der Arbeit der Beratung beteiligte sich der Sekretär des ZK der KP Kasachstans, Genosse A. S. Kojalejew, Sekretär des Aktjubinskier Gebietsparteikomitees; A. A. Mucham-

below, Sekretär des Semipalatinsk Gebietsparteikomitees; K. G. Ustimenko, Leiter der Abteilung für organisatorische und Parteiarbeit des Karagandauer Gebietsparteikomitees; K. Ussebaew, Vorsitzender des Staatlichen Komitees für Rundfunk und Fernsehen des Ministerrats der Kasachischen SSR; W. R. Shukow, Sekretär der Parteiorganisation des Sowchose „Makinski“, Leiter der Parteiobergrupps; K. Dzhazimbekow, Sekretär des Kysyl-Ordaer Gebietsparteikomitees; I. T. Besudny, Leiter der Abteilung für Propaganda und Agitation des Alma-Ataer Gebietsparteikomitees; U. Bagajew, Redakteur der Zeitung „Sozialistik Kasachstan“; G. A. Barikow, Sekretär des Pawlodarer Gebietsparteikomitees, u. a.

Die Teilnehmer der Beratung tauschten Erfahrungen aus, brachten Vorschläge zur Verbesserung der politischen und Parteinformation ein.

Auf der Beratung trug der Leiter des Sektors für politische Massenarbeit der Abteilung für Propaganda des ZK der KPdSU, Genosse M. A. Morosow auf.

An der Arbeit der Beratung beteiligte sich der Sekretär des ZK der KP Kasachstans, Genosse A. S. Kojalejew, Sekretär des Aktjubinskier Gebietsparteikomitees; A. A. Mucham-

Im Zeichen des Lenin-Jubiläums

Wir stehen an der Schwelle eines neuen Schuljahres. Es fallen noch 6 Kalenderblätter, und die Schulen unseres Landes öffnen ihre Türen. Die Schulkolonne ertönt, die Kinderschar strömt in die blitzsauberen Schulräume. In Kasachstan setzen sich drei Millionen Schüler an die Schulbänke. Fordern der ersten Stunden des Schuljahres 1969-1970 beginnt.

Das neue Schuljahr wird ein besonderes Jahr werden. Zusammen mit dem ganzen Sowjetvolk rüstet die Schule zum 100. Geburtstag Wladimir Iljitsch Lenins. Das lichte Beispiel des außerordentlichen Lebens eines Führers, ein Leben für das Volk, für die Revolution, für den Kommunismus — die Zukunft der werktätigen Menschheit — begleitet die Schüler von der ersten bis zur letzten Klasse.

Der XXIII. Parteitag der KPdSU hat den Weg der weiteren Entwicklung der Sowjetische vorgemacht. Das Jubiläumsjahr bringt viel Neues. Die Anfangsschule rüstet zu einer dreijährigen Lehrzeit über, neue Lehrpläne und Programme werden eingeführt, die allgemeine Mittelschulpflicht wird verwirklicht. Das

Unser Kommentar

Leben, unsere Zeit, das schnelle Tempo des wissenschaftlichen und technischen Fortschritts verlangen von der Schule, von den Lehrern eine rasche Hebung des wissenschaftlichen und methodischen Niveaus des Unterrichts. Der Übergang zu neuen Lehrplänen, Lehrprogrammen und Lehrbüchern allein, sicher, eine qualitative Hebung des Wissens der Schüler. Der Lehrer ist und bleibt die Hauptfigur im Lehrprozeß. Die Lehrer haben ihre Aufgaben gut begriffen und eignen sich hierin fortwährend neue Kenntnisse an, steigern ihr pädagogisches Können. Die Mehrzahl der Lehrer, die ab 1. September nach den neuen Programmen unterrichten werden, haben kurzfristige Lehrgänge besucht, wo sie theoretische Kenntnisse, pädagogischen, methodischen und pädagogischen, Mitarbeiter der pädagogischen und Lehrerbildungshochschulen, Mitarbeitern der Volksbildungsorgane zur Arbeit auf neue Art herangebildet worden sind.

Heute versammeln sich die Sowjetlehrer zu den traditionellen Augustversammlungen, um die Hauptaufgaben des neuen Schuljahres zu besprechen, Maßnahmen zur Verbesserung der Lehr- und Erziehungsarbeit vorzunehmen. Es ist die Sache der Volksbildungsorgane, daß der Erfahrungsaustausch, qualifizierte Konsultationen und sachliche Besprechungen der Arbeit im Laufe des ganzen Schuljahres nicht abbrechen.

Einen Schritt vorwärts wird die allgemeinbildende Schule Kasachstans auch in der Verwirklichung der Partei- und Regierungsbeschlüsse betreffs Gestaltung des müttertsprachlichen Unterrichts machen. 1895 Gruppen (laut Angabe des Ministeriums für Bildungswesen der Kasachischen SSR), in denen im vergangenen Schuljahr 35.553 deutsche Kinder ihre Muttersprache erlernten, ist noch keine Höchstgrenze. Die Zahl der Schüler wird sich auch in diesem Jahr wieder vergrößern, wenn alle Schullehrer die disziplinierte Pflicht erfüllen. Das Problem der Versorgung der Schulen mit Deutschlehrern, mit Lehrbüchern für den müttertsprachlichen Deutschunterricht ist noch bei weitem nicht gelöst und verlangt von den Volksbildungsorganen, der Schulleitung und den Deutschlehrern neue Anstrengungen.

Die Bedeutung der außerschulischen und außerunterrichtlichen Arbeit in den Pionier- und Komsovetorganisationen, in verschiedenen Zirkeln in der Schule, in Klubs, Pionierhäusern und Kulturpalästen wächst. Hierbei müssen die Partei-, Komsovet- und Gewerkschaftsorganisationen der Betriebe, Anstalten, Sowchose und Kolchose tatkräftig Hand anlegen, und das ohne Parallelismus, denn nur systematische mühselige Kleinarbeit bringt Erfolg in der Erziehungsarbeit.

Von den örtlichen gesellschaftlichen Organisationen unterstützt, sind unsere Lehrer ihren Aufgaben gewachsen, werden sie Erfolge in der Erziehung der heranwachsenden Generation am Beispiel des Lebens und Wirkens W. I. Lenins erzielen, werden sie der Jugend nicht nur allseitige Bildung geben, sondern sie auch zu politisch verantwortungsbewußten, der Sache Lenins ergebenden Menschen, zu überzeugten Erbauern des Kommunismus, zu Sowjetpatrioten und Internationalisten erziehen.

Sieg der Landwirte

Um das würdige Begehen des 100. Geburtstages W. I. Lenins und des 50-jährigen Jubiläums der Republik weiterführend, haben die Getreidebauern des Gebiets Taldykurgan ihren Plan des Getreideverkaufs an den Staat erfüllt. In die Speicher des Holmat wurden 224.400 Tonnen Getreide, darunter 158.500 Tonnen wertvoller Nahrungskultur — Weizen — geschüttet. Die große Getreidemenge verkauft an den Staat die Kolchose und Sowchose der Rayons Gwardjiski, Sarkand, Alakul und Taldykurgan; die Wirtschaften der

Rayons Aksu und Kirowski erfüllten mit 100 Prozent ihren Plan. Die Werktätigen der Sowchose „Lenin“, „Kysyl-Atgatschki“, „Ush-tobinski“, „Kopalski“, „Pogranitschniki“, „Andrejewski“, „Shoiomanski“, „Tschirchalski“, der Kolchose „XXII. Parteitag“, „Koschajka“, „Dshansugurov“ und vieler anderer Wirtschaften zeigten bei der Ernteernte und Getreide-transportierung hohe Organisiert-

heit. Der Getreideverkauf im Rahmen der übernommenen Verpflichtungen wird fortgesetzt.

(KasTag)

Präsidium des ZK der KPC über die Lage in der Tschechoslowakei

PRAG. (TASS). In seiner Sitzung vom 22. August, die unter dem Vorsitz des Ersten Sekretärs des ZK der KPC Gustav Husak stattfand, erörterte das Präsidium des ZK der KPC einen Bericht des Vorsitzenden der Regierung der CSSR Oldrich Cernik über die Lage im Lande. Das Präsidium stellte mit Genugtuung fest, daß die energischen Schritte gegen die konterrevolutionären Elemente und alle Versuche antisozialistischer Kräfte, die Unruhen zu verstärken und die Krisenlage im Lande zu vertiefen, von Erfolg gekrönt sind und von der überwältigenden Mehrheit der Bevölkerung rückhaltlos unterstützt wurden.

Die Entwicklung der Ereignisse in der Hauptstadt, Brno und in einigen anderen Ortschaften spricht dafür, daß konterrevolutionäre Zentren seit geraumer Zeit partei- und staatsfeindliche Akte vorbereiteten. Die Vorbereitungen waren wohlorganisiert und systematisch geleitet. Große Hilfe leisteten ihnen dabei die feindliche Propaganda des Auslands

und ausländische Geheimdienste. Im Laufe mehrerer Monate wurden Kampagnen zur Verbreitung von Flugblättern und alarmierenden Gerüchten organisiert sowie andere Methoden zur Schürung der Spannungen angewandt.

Konterrevolutionäre, antisozialistische und parteifeindliche Kräfte schufen in unserem Land verschiedene Elemente. Das Präsidium des ZK der KPC stellte fest, daß die konterrevolutionären Zentren im In- und Ausland, wie nun klar ist, den gegenwärtigen Grad der Konsolidierung der Partei, des Staatsapparats und unserer Streitkräfte falsch einschätzten.

Die feindlichen Aktionen setzten am 19. August ein, ihre Intensität nahm allmählich zu, was davon zeugte, daß sie hinter den Kulissen geleitet wurden. Zunächst sollten sie in der Hauptstadt konzentriert werden, um dann auf das ganze Landesgebiet ausgedehnt zu werden.

Aber gleich am Anfang stießen diese Aktionen auf eine entschiede-

ne Haltung der Partei, ihres gesunden Kerns und ihrer Leitung, auf energische Gegenmaßnahmen der Regierungsstellen und Organe der Volksmacht.

Die überwältigende Mehrheit unseres Volkes in den tschechischen Gebieten und in der Slowakei — der Arbeiter, Bauern und Intellektuellen — wies die Aufrufe der feindlichen Propaganda zurück.

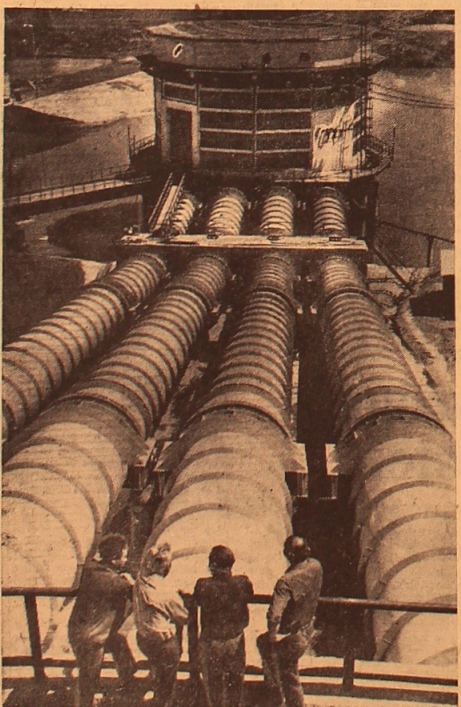
Das Präsidium des ZK der KPC schätzte diese Haltung des tschechischen und des slowakischen Volkes, ihre Vernunft, ihr Vertrauen zu der führenden Kraft unserer Gesellschaft und ihren Glauben an die Richtigkeit der Politik der KPC hoch ein. Dieses einmütig geäußerte und durch Taten erprobte Streben unserer Bürger, in ruhigen Verhältnissen zu leben und unter der Leitung der KPC und im engen Bündnis mit der UdSSR und den anderen sozialistischen Ländern für das Wohl ihrer sozialistischen Heimat zu arbeiten, dient der partei- und staatsfeindlichen Propaganda als Ansporn zur beschleunigten Verwirklichung weiterer Maßnahmen bei der Kon-

solidierung der Lage im Interesse unserer ganzen Gesellschaft.

Das Präsidium des ZK der KPC erhielt Tausende Briefe und Resolutionen, in denen Kollektive der Betriebe, Anstalten, Sowchose, Republik ihrer Unterstützung für all seine Beschlüsse versichern, die das Land aus den immer wieder entstehenden Krisensituationen herausführen und unser Volk von der Gefahr der Konterrevolution erlösen sollen.

Zum Schluß erörterte das Präsidium des ZK der KPC den Widerhall auf die am 19. August in Prag abgehaltene gemeinsame Aktivität der Vorsitzenden der Ortsorganisationen der KPC. Die Reden Gustav Husaks und Ludvik Svoboda wurden im ganzen Land mit völliger Zustimmung aufgenommen.

Das Präsidium des ZK der KPC stellte fest, daß die in beiden Reden enthaltene Analyse der politischen Entwicklung den Ausgangspunkt für die weiteren Handlungen des Präsidiums des ZK der KPC bildet.



In der kasachischen Steppe entsteht ein 450 Kilometer langer, 50 Meter breiter und 5 bis 6 Meter tiefer Kanal, der den Irtysh mit der Kumpelstadt Karaganda verbinden soll. Die Durchlässigkeit wird bis 75 Sekunden-Kubikmeter Wasser betragen. Es sind 22 Pumpwerke (Gesamtkapazität 350.000 Kilowatt), 11 Wasserbaugruben, zwei Staubecken (Gesamtvolumen 32.000.000 Kubikmeter Wasser) vorgesehen. Entlang des Kanals werden sich eine Autobahn und Waldschutzstreifen hinziehen.

In der Kanalzonen lagern unzählige Schätze an Eisen, Kohle, Gold und Kupfer. Ihre Erschließung hängt von dem lebenspendenden Wasser ab, das über den neuen Kanal geleitet wird.

Der Kanal Irtysh-Karaganda wird 1972 seiner Bestimmung übergeben. UNSER BILD: Pumpenstation Nr. 1 in der Siedlung Belowka. Hier fließt der Kanal an.

Foto: APN

Wie wir Lenin-Freitage durchführen

Das wichtigste und das entscheidende Thema in der gesamten politischen Massenerziehung ist die Lenin-Thematik.

Im Zuge der Vorbereitung zu dem 100. Geburtstag Wladimir Iljitsch Lenins sind wir stets bestrebt, daß jede neue Maßnahme die Aktivität der Werktätigen in unserer Massenerziehung noch mehr steigert.

Um den Beschluß des Zentralkomitees der KPdSU „Über die Vorbereitung zum 100. Geburtstag W. I. Lenins“ erfolgreich zu erfüllen, hat unser Park mit Hilfe des Stadtparteikomitees die schöpferischen Kollektive der Hochschulen, der Museen, der Gesellschaft „Gnani“, der Veteranen und Teilnehmer des Kampfes um die Sowjetmacht in Kasachstan — an die Arbeit herangezogen.

Schon seit dem 20. Mai werden bei uns jede Woche „Lenin-Freitage“ durchgeführt. Diese Form unserer Massenerziehung hat bei den Dshambul Stadtbewohnern ein großes Interesse hervorgerufen. Unsere Lenin-Freitage haben allein deswegen großes Interesse und Aufmerksamkeit ausgelöst, weil die Werktätigen bei solchen Maßnahmen die Kämpfe und ruhmvollen Siege des Sowjetvolkes unter der Leitung der Kommunisten Partei wie eine aufregende Wiederholung der lebendigen Geschichte auf neu erleben.

Die Eigenart der Lenin-Freitage besteht darin, daß das Programm derselben gleichzeitig auf der offenen Estrade und im Lenin-Zimmer durchgeführt wird. Aber das Wichtigste ist doch das lebendige Wort: das Auftreten der Partei- und Sowjetfunktionäre sowie die verschiedenen Formen der emotionalen Einwirkung: Gedichte, Musik, Filme usw.

Schon öfter haben an der Durchführung der Lenin-Freitage der Sekretär des Stadtparteikomitees Larissa Alexejewna Schukina, der stellvertretende Planungskommissar Ilja Valerijewitsch Pawlow, der Kandidat der Geschichtswissenschaften Jurij Pawlowitsch Kisselew teilgenommen. Sie erzählen von der historischen Bedeutung der Lenin-Dekrete, führen Beispiele aus der Entwicklung und der radikalen wirtschaftlichen und kulturellen Umgestaltung der Stadt Dshambul an. Die größte Aufmerksamkeit und Achtung der Teilnehmer der Lenin-Freitage verdienen natürlich die Veteranen — die Kämpfer des Großen Oktober —, die Lenin selbst gesehen und gehört haben.

In das Programm der Lenin-Freitage haben wir einen Zyklus von Abenden des städtischen Lenin-Lektoriums mit folgender Thematik aufgenommen: „Lenin, die Zeit und wir“, „Das Leben und die Tätigkeit

W. I. Lenins als Beispiel eines treuen Dienstes an der Heimat, an Volk“, „Die Gestalt Lenins in der Sowjetliteratur“, „Die Welt geht den Weg Lenins“, „Triumph der Ideen Lenins auf unserem Planeten“, „Lenin und Kasachstan“.

Wir haben auch ein Treffen mit den Leninordensträgern veranstaltet. Ein interessantes Konzert gaben die Teilnehmer der Leninkunst. Sie sangen Lieder, die W. I. Lenin liebte. Man hat eine Fotoausstellung vorbereitet: „W. I. Lenin — Gründer und Leiter des Arbeiter- und Bauern-Staates“. An den Abenden wurden Referate und Erinnerungen mit Filmdokumenten illustriert sowie mit den Tonband aufgenommenen Reden Lenins und seiner Kampfbegleiter.

Während der Lenin-Freitage verließen bei uns im Park Filmfestivals über das Leben und Wirken W. I. Lenins. Es wurden Dokumentar- und Spielfilme über Lenin vorgeführt.

Zu den „Lenin-Freitage“ bereiten wir auch mündliche Journale vor: „Lenin und die wissenschaftlich-technische Fortschritt“. An dieser Arbeit hat der Kandidat der technischen Wissenschaften, Lehrer der technologischen Hochschule N. A. Wokonski regen Anteil genommen. Wir bereiten dem Lenin-Jubiläum gewidmete Bücherausstellungen vor. Diese Maßnahmen, die wir an den Lenin-Freitage durchführen, steigern das Interesse der Besucher des Parks. In Zukunft wird in unserer Arbeit das Lenin-Thema einen noch größeren Platz einnehmen.

A. SCHÖNFELD,
Direktor des Dshambul Lenin-Stadtparks für Kultur und Erholung



UNSERE BILDER: Die Dshambul besuchen den Park und das Lenin-Zimmer

DAS KOLLEKTIV unseres Sowjetkasschans übernahm für das Jahr 1969 erhöhte soziale Verpflichtungen in der Beschaffung landwirtschaftlicher Produkte — von Getreide, Weintrauben, Obst, Gemüse, Beeren usw.

Den Mähten für 9 Monate haben wir bereits erfüllt und überboten. Die Heubeschaffung haben wir ebenfalls erfolgreich abgeschlossen und 1.800 anstatt 1.600 Tonnen laut Plan beschafft. Gute Ergebnisse haben wir auch im Getreideanbau und in anderen Wirtschaftszweigen aufzuweisen.

Doch mit dem Obstbau sind wir nicht zufrieden, weil durch die schlechte Witterung die Knospen der Obstbäume zugrunde gegangen sind. Wir müssen daher 4.000 Zentner Wildobst in den Bergen sammeln und dazu alle Kräfte bündeln. Es bestehen auch andere wirtschaftliche Schwierigkeiten.

Deshalb ist für uns die Vervollkommnung der Leitung und der weiteren Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs, die Bessergestaltung seiner Organisation von ausschlaggebender Bedeutung.

Eines der Hauptprinzipien des sozialistischen Wettbewerbs ist seine weitgehende Bekanntheit und Propagierung. Das fördert den Massenwettbewerb, erhöht die schöpferische Aktivität der Sowjetbürger im Kampf für die Erfüllung der Produktionspläne. Außer den kollektiven wurden auch persönliche Verpflichtungen übernommen, die in Arbeitsversammlungen be-

Wettbewerb gekonnt gestaltet

ter der Direktion, der Partei- und Gewerkschaftsorganisationen, Listen und Bestatter ein. Die Teilnehmer der Schau entdecken Mängel und treffen Maßnahmen zu ihrer Behebung, erarbeiten Bedingungen der Erfüllung von B. Sokolow, der Arbeiterkräfte, ermitteln Reserven zur Steigerung der Arbeitsproduktivität und der landwirtschaftlichen Produktion. Die Resultate solcher Schauen werden in den Versammlungen der Arbeiter und des Partei- und Wirtschaftsaktivisten besprochen.

Das Gewerkschaftskomitee befaßt sich mit der Bekanntheit der Bedingungen des sozialistischen Wettbewerbs und seiner Ergebnisse.

In jeder Brigade, Farm und Werk-

statt gibt es Schaufenster, Lenin-Ekzemplare, Stände, die dem 50. Jahrestag Sowjetkasschans gewidmet sind. Wandzeitungen und Blätter zeigen den verschiedenen Fragen der Produktion, stellen Bestatter vor, propagieren ihre fortschrittlichen Arbeitsmethoden.

Den besten Brigaden und Abteilungen werden Wanderaufgaben und den besten Mechanistoren, Melk-

liehen. Darunter sind Chassan D'ib'row, Frieda Belke, Nina Iwanowa, Viktor Lehmann, Reinhold Leno, Peter Domme und viele andere, die hohe Produktionsleistungen erzielt und ihre Fachkenntnisse erweitert haben. Sie helfen einander, zeigen Kollektivismus und leben nach der Devise: „Einer für alle, alle für einen.“

Zu Ehren besonders hervorragender Errungenschaften der Bestatter in der Produktion wird im Zentralgebiet und in den Abteilungen die Fahne des Arbeitsehrer verliehen.

Die Bewegung für kommunistische Arbeit trägt zur Verbesserung der gesamten wirtschaftlichen Tätigkeit des Sowchos bei. Die Arbeitsproduktivität steigt in den letzten drei Jahren um Dreifache. Das Jahr 1968 brachte dem Sowchos 400.000 Rubel Reingewinn, in diesem Jahr wollen wir 600.000 Rubel Gewinn erzielen.

Die Werktätigen, die Obst- und Weinbauzweige sind fest entschlossen, den sozialistischen Wettbewerb für die vorläufige Erfüllung der Staatspläne noch breiter zu entfalten und eine weitere Steigerung der Gesteuerungskosten der Landwirtschaftsproduktion zu erzielen.

Die selbstlose Arbeit in der Erfüllung der übernommenen sozialistischen Verpflichtungen und Aufgaben des vierten Planjahres führt zu einem würdigen Beitrag unseres Sowchos zum Lenin-Jubiläum.

T. DUGANOWA,
Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees des Sowchos
Gebiet Alma-Ata

Über Lenin, über die Partei

Lenin, der Partei, der Revolution, dem Volk widmen die Komponisten der Ukraine ihre besten Werke.

Während eines Gesprächs mit einem TASS-Korrespondenten sagte der Vorsitzende des Vorstands des Komponistenverbands der Ukraine A. Stogarenko, daß ihre Meister der Musik beständig sind. Werke mit hohem patriotischem Pathos zu schaffen. Die Größe und Unsterblichkeit der Leninschen Ideen besingen I. Kowalsch im Oratorium „Die Soldaten Iljitsch“ und G. Shukowski im feierlichen Ode „Treu dem Leninschen Vermächtnis“. Die Kantate von K. Domnitschen „Ruhm der Sowjetunion“ verspricht auch interessant zu werden.

An neuen Liedern und Chören arbeiten die Komponisten P. Malibroda, A. Kos-Anatolski, A. Bilasch.

Auch für die ukrainische Oper ist das laufende Jahr fruchtbringend. J. Melus hat die Oper „Die Brüder Ulanow“ (Libretto von D. Ralyschko) beendet. Die Ereignisse des Bürgerkrieges sollen in der Oper W. Gubarenko „Gedanken an Britanka“ nachgestellt werden. Diese Werke werden das Rampenlicht der Kiewer Akademischen Schewtschenko-Oper in der Jubiläumssaison erleben.

50 Jahre sowjetische Filmkunst Heute im Studio „Kasachfilm“

Solch eine Nachricht verbreitet sich schnell im ganzen Filmstudio: heute wurde der Spielfilm des Regisseurs A. Kasachajew „Ich erinnere mich“ zum Aufführen im Unionsmaßstab bestätigt. Er wurde nach der Erzählung von B. Sokolow „Die Reise in die Kindheit“ geschaffen und ist dem Thema des Aufbaus der Kolchose in der Republik gewidmet. Der Sohn des armen Viehzüchters Beklas, heute Deputierter, ein gescheiter Mensch, kommt in den heimatischen Aul, sieht die hier vor sich gegangenen Wandlungen an und in seiner Erinnerung tauchen Bilder aus der fernen Kindheit auf. Somit hat noch ein Film das Licht der Welt erblickt, eine große Arbeit der Gruppe von Filmschaffenden — der Regisseure, Schauspieler und Kameramänner — fand ihren Abschluß. In den Pavillons des Studios Almaty unterbrechen wir den Raum — neue Kader der zukünftigen Spielfilme werden geboren.

An der Schwelle der großen Daten — des 100. Geburtstags W. I. Lenins und des 50. Jahrestags Sowjetkasschans — sind die Mitarbeiter des Studios „Kasachfilm“ bestrebt, möglichst voller und prägnanter den Sieg der Leninschen Ideen in Kasachstan aufzuzeigen, über das Aufblühen der Republik, ihre vortrefflichen Menschen zu erzählen.

„In einem verschneiten Wald wird hart gekämpft. Das Gesicht eines Mädchens huscht über die Leinwand. Das ist Maschinengewehrfeuer. Maschuk, die gemeinsten mit den Soldaten ihre Kampfmethode vollbringen. Nur noch einen Tag wird sie auf der Erde liegen. Diesen ihren letzten Tag werden Tausende Menschen auf dem Bildschirm sehen, für deren Glück die ruhmvolle Tochter des kasachischen Volkes Maschuk Mamelowa ihr Leben hingegen hat.“

Dem Andenken an die Heldinnen der Sowjetunion Maschuk Mamelowa und Alija Moldabekowa gewidmet. „Ein Tag der Heldin“ gewidmet. Das Drehbuch schrieb A. Michailow-Kontschalowski. Die Regie führte Maschit Begalini, die Hauptrolle spielt die junge Schauspielerin Natalja Arinbasarowa, die aus dem Film „Der erste Lehrer“ bekannt ist. Viele Episoden wurden bei Moskau aufgenommen, jetzt werden die Aufnahmen in Almaty und ihrer Umgebung fortgesetzt.

Die Bergarbeiter sind die Hauptfiguren der Filmerzählung „An

jenen Tagen und immer“, die nach dem Drehbuch von D. Segin und I. Woroblow, unter der Regie von Sh. Baitenow und Zol Suk in Kasachstan wird. Der Film erzählt über die Entstehung und den Wandaufbau der Arbeiterklasse in Kasachstan. Dem zukünftigen Film liegen Ereignisse zugrunde, die mit der Weigerung W. I. Lenins verbunden sind, die Räder der Bergwerke in die Konzeption des englischen Kapitalisten L. Wukrat zu geben. Der Film befindet sich gegenwärtig in Arbeit.

Die Perle der Natur Kasachstans — Bajau-Aul — ist nicht zufällig zum Aufnahmeplatz und Handlungsort des Abenteuerfilms für Kinder „Der rote Stein“ geworden. Die Berge und Wälder, der große See mit dem klaren Wasser, das üppige Grün der Steppe bieten für die Aufnahmen freien Raum. Jetzt sind sie in vollem Gange. Auf der Bergweide eines an der Grenze gelegenen Auls kommt während der Sommerferien der Enkel Tanat zu seinem Großvater. Dieser im Dorf macht der Junge sich mit seinen Altersgenossen Ojka und Kaschysch bekannt. Seine neuen Freunde sind geschickter als er, sie verstehen es, zu arbeiten und auf Pieren zu reiten, umgeben mit den Grenzsoldaten befreundet. Tanat muß viel lernen, um hinter ihnen nicht zurückzubleiben. Über die Abenteuer der Kinder im Sommer erzählt die Film der unter der Regie von Sch. Belsamajew und nach dem Drehbuch von S. Listow gedreht wird. Nebenbei sei gesagt, daß der erste Kinderspielfilm dieses Spieltheaters „Klänge, Tam-tam“ bei den jungen Zuschauern sehr populär geworden ist.

Die Schönheit Bajau-Auls hat nicht nur die Schöpfer des „Roten Steins“ herbeigekallt. Hier wird ein farbiges Breitwandfilm nach den Motiven eines der eigenartigsten Denkmäler der kasachischen Epos — der Legende über Kys-Schibek — gedreht. Nach dieser Sage des kasachischen Volkes werden auf den Theaterbühnen schon im Laufe vieler Jahre eine gleichnamige Oper und ein Ballett aufgeführt, aber ein Ballett wurde geschaffen. Jetzt wird sie verfilmt.

Aber kehren wir wieder in die Pavillons zurück. Die schöpferischen Kräfte des Studio „Kasachfilm“, die jungste im Studio, hat die Arbeit an abendfüllenden Spielfilmen vollendet — „Melodien Kasachstans“, nach

Im Land der blauen Berge

KOKTSCHEW. (KasTAg). Im Land der blauen Berge, das Saken Seifullin besuchen hat, wollte eine Gruppe Alma-Ataer Literaten: der Dichter A. Tashibajew, der Dramatiker Sch. Kussainow, der Literaturforscher, Doktor der philologischen Wissenschaften M. Djussenow, ihre schöpferischen Dienste widmeten sie der Vorbereitung zum Lenin-Jubiläum und dem 50. Jahrestag Sowjetkasschans. Die Schriftsteller besuchten die Heimatortchen Walschkanow, Akan Seris, trafen sich in den Sowchos des Gebiets mit den Helden ihrer zukünftigen Werke — den Ackerbauern und Viehzüchtern.

Ausstellung über Moskau der Puschkin-Zeit

„Puschkin und Moskau“ heißt der neue Saal im Staatlichen Puschkin-Museum. Der Saal ist eröffnet anläßlich des 170. Geburtstages des genialen russischen Dichters und stellt eine Einführung zum gesamten Museum dar.

Moskau ist die Heimatstadt des Dichters. Hier wurde er geboren, von hier fuhr der 12jährige Alexander Puschkin mit seinem Onkel im Jahre 1811 ins Lyzeum in Zarskoje selo. Nach Moskau kehrte der Dichter im September 1826 nach der sechsjährigen Verbannung in den Süden sowie ins Dorf Michailowskoje.

Im neuen Saal des Moskauer Puschkin-Museums nehmen einen zentralen Platz Ausführungen des großen Dichters über Moskau und seine damalige Gesellschaft, über die Zeitschriften und Literaten ein. Im Saal sind zahlreiche alte Landschaftsbilder Moskaus ausgestellt, darunter elegante Gravüren nach den Originalzeichnungen von Delabar. Sie zeigen uns Moskau in der Zeit vor dem Brand von 1812, zur Zeit der Kindheit Puschkins wie auch Lithographien der alten Hauptstadt in den 20er Jahren des XIX. Jh. (nach den Originalzeichnungen von Kadol), die das farbenprächtige und rege Leben der alten russischen Hauptstadt deutlich wiedergeben.

Das Puschkin-Unionsmuseum in Leningrad übergab unlängst dem Moskauer Puschkin-Museum als Geschenk den „Platan der Hauptstadt Moskau aus dem Jahre 1825“.

Die Karte Moskaus wird von Gravüren umrahmt, die die bedeutendsten Straßen, Plätze und Gebäude Moskaus zeigen. Das wird ein Prachtstück des neuen Ausstellungssaals sein.

(APN)

BUCHBESPRECHUNG Guter Anfang

Vor uns liegt das im Verlag „Kasachstan“ erscheinende Buch „Legenden und Wahrheit“. In den letzten Jahren sind zu diesem Thema mehrere Bücher erschienen. In unserer deutschen Bücherliste ist der vorliegende Sammelband allerdings eine erfreuliche Neuerscheinung. Ohne Zweifel wird dieses Büchlein bei den Propagandisten, Lehrern und allen, die atheistische Aufklärungsarbeit leisten, mit Freude aufgenommen werden.

Die historische Übersicht über die Entstehung der Religion und deren Klassencharakter dient hier als Übergang zur Beurteilung der einzelnen christlichen Religionslehren. Der Verfasser hat es verstanden, das Wertvollste in Kürze zu fassen. Es ist ihm gelungen, zu zeigen, daß die mannigfaltigen christlichen Lehren, in welche Hüllen sie sich auch kleiden, immer eine Ideologie des Betrugers waren und bleiben, eine Ideologie, die zwischen den Menschen und der Wirklichkeit steht und das Aufblühen der

menschlichen Persönlichkeit behindert.

Als altüberlieferte Tradition ist das feierliche Ritual der „heiligen“ christlichen Feste von großer Anziehungskraft, sie mystifizieren und benehmen das Bewußtsein der Gläubigen, welche den Weihnachts- und Oster„Zauber“ kritiklos über sich ergehen lassen.

Die Prediger wissen gut, daß es nicht einfach ist, gegen eingewurzelte Vorurteile und Vorstellungen der Gläubigen zu kämpfen, deren Ursprung sie sich selbst nicht immer zu klären wissen und sie nutzen das nach Kräften aus. Evident ist die Erläuterung über die heidnische Herkunft dieser „heiligen“ Feste von besonderem Wert. Das gerade ist dem Autor gelungen.

Die in der Bibel häufig anzutreffenden Widersprüche sind ein wichtiges Mittel der atheistischen Propaganda. Wenn diese richtig ausgewertet werden, so läßt der Erfolg nicht auf sich warten.

Die vom Verfasser zu diesem Thema gewählten Beispiele sind leider nicht einwandfrei. Auf Seite 14 wird die Äußerung von A. Luther über die Lehren von Kopernikus wie folgt zitiert: „Die Leute hören auf einen Emporkömmling, Astrologen, der zu beweisen versucht, daß sich nicht der Himmel,

die Sonne und der Mond drehen, sondern die Erde. Dieser Dummkopf will alles auf den Kopf stellen, doch in der Heiligen Schrift heißt es, daß Gott nicht der Sonne, sondern der Erde (C. H.) zu haften gebot.“

Luther wollte gerade das Gegenteil beweisen. So, wie das Zitat hier angeführt ist, widerspricht es dessen Lehre. Zudem in Josua, Kapitel 10, Vers 12 lesen wir: „Sonne stehe still zu Gibeon und Mond im Tal Ajalon“. Gerade auf diesen Bibeltext stützen sich Luther's Beweisführungen, und sie konnten deshalb nicht umgekehrt lauten.

Auf Seite 27-28 lesen wir: „Im ersten Evangelium (S. Matthäus) herrscht der König Herodes, der vier Jahre vor unserer Zeitrechnung starb, im zweiten (S. Lukas) herrschte König Augustus.“

Der jüdische König Herodes herrschte 74-73 vor unserer Zeitrechnung, als Palästina unter römischer Oberhoheit stand, folglich konnte die angebliche Geburt Christi, unter der Herrschaft Herodes wie auch des römischen Kaisers (und nicht Königs, wie irrtümlich im Text) Augustus stattfinden, welcher von 63 v. u. Z. bis 14 unserer Zeit herrschte. Herodes starb vier Jahre vor der angeblichen Geburt Christi. Darin und nur darin liegt der Widerspruch.

C. HEINRICHS

Dasselbe bezieht sich auch auf die Flucht Josephs mit Frau und Kind nach Ägypten.

Auch die Suche nach Widersprüchen zur Klärung der Frage über den Geburtsort Christi (S. 28) ist nicht gelungen: da gibt es keinen Widerspruch, was man nach aufmerksamer Lektüre der Bibeltexte leicht feststellen kann.

Diese Ungenauigkeiten sind zu bedauern, da sie das im allgemeinen wirklich gelungene Buch leicht anflechten können.

Meiner Ansicht nach fehlt in diesem Buch eine wichtige Abhandlung: eine praktische Anleitung zur antireligiösen Propaganda. In den letzten drei Jahrzehnten haben sich die sozialen Kräfteverhältnisse in unserem Lande sehr verändert, und die Prediger der christlichen Lehren haben es verstanden, sich den neuen Verhältnissen anzupassen. Aber in unserer atheistischen Literatur ist darüber noch sehr wenig gesagt worden.

Die methodischen Anleitungen zur antireligiösen Propaganda in der russischen Literatur bieten uns auch nicht viel Neues, zudem die der Spezifität der atheistischen Arbeit unter der sowjetdeutschen Bevölkerung nur wenig Rechnung tragen. Allgemeingültige Schlüsse und Empfehlungen zu diesem Thema wären in vorliegendem Sammelband am Platz gewesen.

Ich möchte nochmals betonen, trotz etlicher Mängel ein gutes Buch ist und seinen Weg zu den Lesern finden wird.

Jubiläumsrouten für Touristen

Ein halbes Jahr wurde der ausländische Tourist brauchen, um mit Flugzeug die interessantesten Punkte der Welt in der Sowjetunion populären Jubiläumsrouten aufzuzeigen. Diese Routen wurden zum 100. Geburtstag W. I. Lenins eingeführt. Die beste Einladung zu solchen Reisen ist der weite Überblick, den man dabei über die neuere Geschichte und die Geographie der Sowjetunion gewinnt. Neben den Städten, wo der Begründer des Sozialismus lebte und arbeitete, umfassen sie die größten Zentren der Wissenschaft und Industrie, Kurorte und architektonische Schätze, die in der Entwicklung der von W. I. Lenin unterzeichneten ersten sowjetischen Dekrete angelegt worden sind.

100.000 Gäste aus über 100 Ländern besuchten seit Anfang dieses Jahres die UdSSR. Zwei Drittel von ihnen unternahmen Reisen über die Jubiläumsrouten, erfährt ein TASS-

237 „Lenin-Adressen“ kennt die Geschichte in Leningrad, das die Wiege der Oktoberrevolution genannt wird.

Schon 1900 schrieb ein Oberst der zaristischen Gendarmie in einem Rapport, es gebe in der Revolution niemanden, der größer wäre als Lenin, und schlug vor, seinen Mord zu organisieren. Vor der heimlichen und offenen Beseitigung mußte sich W. I. Lenin in vielen Städten dauernd verbergen. Zeugnisse seiner Risikopole: Taktik sind beispielsweise in dem alten Smolenski, der lettischen Hauptstadt Riga und der litauischen Hauptstadt Vilnius anzutreffen.

Wenn der ausländische Tourist auf einer der 19 Jubiläumsrouten fährt, wird er Zeuge der Vorbereitungen zur Feier des 100. Geburtstags W. I. Lenins, in deren Zeichen zur Zeit das Leben des ganzen Landes steht. Allein aus russischen und kasachischen Birken, Haine, aus sibirischen Zedern und südlichen ewigen grünen Sträuchern werden den Freundschaftspark zieren, der von allen Sowjetrepublikan in Lenins Heimatstadt Ulanowks angelegt wird. Er soll in derselben Zone entstehen, wo der Memorialkomplex errichtet wird.

(TASS)

Meine Saisonnorm

Ich arbeite das neunte Jahr als Kombiführer im Sowchos „Nowosselski“, Rayon Albassari. Hier habe ich Erfahrungen und Kenntnisse eines Mechanikers, Erfahrungen eines Landwirts erworben. Dennoch regt man sich jedesmal auf, wenn die Zeit der Ernte heranrückt. Man möchte möglichst viel tun und die teure Zeit nicht verpassen.

Bei der Ernte zieht der geringste Fehler ernste Folgen nach sich, deshalb gibt man sich Mühe, nichts zu versäumen, denn während der Ernte ist jede Minute, jede Stunde teuer. Das Getreide ist unsere Tapferkeit und unsere Ehre.

Es kommt oft vor, daß die Mängel in der Arbeit nicht von den allgemeinen Ursachen, sondern von Kombiführer selber herrühren. Einmal hat er den Mäher nicht gut abgeregelt, ein andermal — die Elektroleitung nicht gut verschört, es gibt ja Verschiedenes, und das

wirkt sich dann ungewollt auf den Erfolg der Arbeit aus. Jede Erntezeit hat ihre Besonderheiten, und deshalb bereitet man sich jedesmal auf besondere Art vor. Im vergangenen Jahr zum Beispiel war der Sommer sehr trocken, das Getreide wurde hauptsächlich mit der Mähmaschine geerntet; in diesem Jahr aber ist der Sommer regnerisch, und das Getreide muß hauptsächlich erst in Schwaden geerntet werden. Diese zweimalige geerntete Methode ermöglicht es, das Getreide schneller abzuernten, den Getreideverlusten vorzubeugen. Ich habe beschlossen, meinen Sohn Alexander an die Einbringung der Ernte des vierten Jahres des Planjahres heranzuziehen. Zusammen mit ihm habe ich zwei „SK-4“ überholt. Mein Sohn wird mit der Mähmaschine „SHWN-6“ das Getreide in Schwaden legen, ich aber werde die Schwaden auflesen und dreschen. Unsere Flächen liegen in der

zweiten Brigade, die von Nikolai Usik geleitet wird. Die Brigade muß insgesamt etwa 4000 Hektar Getreide aberntet.

Eine Getreidekombi „SK-4“ muß normalerweise 240 Hektar je Saison abräumen. Meine Norm ist 600 Hektar. Mein Sohn Alexander verpflichtet sich auch, das Getreide von 500 Hektar in Schwaden zu legen. Wir werden alles tun, um unser Versprechen zu erfüllen.

Uns Kombiführern kommt eine große Verantwortung nicht nur für die Zahl der abgeräumten Hektar, sondern auch für die Qualität der Ernte zu. Alle Kanäle für Getreideverluste zu sperren — das ist unsere Kampfpflicht als Landwirte. Wir werden sie erfüllen.

Dieser Frage wurde während der Überholung der Kombis erste Aufmerksamkeit geschenkt. Man verdrängte alle möglichen Risse mit Filzstreifen, auf die Haspel wurden Riemen aufgeführt.

Wie bekannt, gibt es in unserer Wirtschaft große Schwierigkeiten mit Futter, deshalb werden wir den Räumen des Stroh mehr Aufmerksamkeit schenken. Meine Kombi ist mit einem Strohbagger ausgerüstet.

Mein Sohn und ich wollen unsere Saisonnorm in 20–25 Arbeitstagen erfüllen.

Die hohe Produktivität hängt auch in vielen vom rechtzeitigen und störungsfreien Ausladen des Getreides aus dem Bunker der Kombi ab. Da werden die Autotransportmittel über das Schicksal entscheiden. Darüber müssen unsere Sowchosleiter nachdenken.

Ich fordere den Kombiführer Peter Heidt zum sozialistischen Wettbewerb auf.

Nimm meine Aufforderung entgegen, wollen wir wetteifern, Peter! Das Getreide des vierten Jahres des Planjahres rechtzeitig und verlustlos abzuernten ist unsere Pflicht und Ehre, unser Stolz als Landwirte.

J. KRAMER,
Kombiführer des Sowchos
„Nowosselski“
Gebiet Zelinograd

Geteideernte: jetzt Hauptsache

Unser Korrespondent wandte sich an den Parteisekretär des Sowchos „Oktjabr“, Rayon und Gebiet Zelinograd, N. D. Pylschow mit einigen Fragen über die Erntearbeiten in dieser Wirtschaft.

„Freundschaft“: Wie ist die Geteideernte im Sowchos geplant und wann beginnt ihr damit?

N. D. Pylschow: Am 21. August schaute die Sonne endlich durch Wolken hervor, und der Tag verging ohne Regen. Unsere Landwirte freuten sich darüber nicht weniger als anfangs Juli über den Regen. Am Nachmittag begann die Abklärung probeweise mit der Geteideernte.

Wir haben 16061 Hektar Sommergetreide, hauptsächlich Weizen, zu bergen. Ungelährt der 5. Teil aller

Getreidekulturen steht auf niedrigem Halm und ist nur für Direktente geeignet: damit haben wir auch gerechnet. Alle übrigen Halfrüchte werden erst in Schwaden gemäht. 33 Mähaggregate sind einsetzbar, 36 Mähaggregate sind zum Dreschen eingerichtet und auch einsetzbar. Die Wirtschaft hat eigene Mechanisatoren für die Ernte. Die Ernte soll in 18–20 Tagen durchgeführt werden.

„Freundschaft“: Wie steht es mit der Futterbeschaffung?

N. D. Pylschow: Wir haben erst die Hälfte der nötigen 6100 Tonnen Heu beschafft. Aber ungeachtet des Beginns der Mähreife und jetzt auch der Geteideernte, die zweifelslos die Hauptsache ist, bleibt die Futterbeschaffungsfrage bei der Heuernte. Sie mähst jetzt die ergiebigsten Schläge ab, und sobald gutes Wetter eintrifft, wird diese Arbeit schneller verlaufen. Die ersten Tage der Mähreife haben uns Freude gebracht. Wir arbeiten erst 4 Tage, und ein Viertel der Mähreife ist schon abgeerntet. Die Hälfte davon entfällt auf die 1. Abteilung, die von Karl Ziegler geleitet wird. Hier haben wir die besten Hektarerträge — 16 Tonnen, anstatt der geplanten 8 Tonnen, und die besten Felder sind noch nicht abgeerntet. Alle Mäher und Fahrer überleben ihr Soll. So haben

schon die Mäher Adolf Auf 53 ha (776 Tonnen), Heinrich Gießwein 35 ha (601 Tonnen), Woldemar Neiz 46 ha (734 Tonnen), Alexander Gießwein 41 ha (707 Tonnen) und Adolf Fischer 41 ha (676 Tonnen) auf ihrem Konto. In zehn Tagen werden wir die Mähreife beenden.

Die 949 Hektar Mais in der ersten Abteilung des Sowchos „Oktjabr“, Gebiet Zelinograd, werden von den erfahrenen Mähreifern Adolf Auf, Alexander Gießwein, Adolf Fischer und Woldemar Neiz geerntet. Zur Zeit sind sie bei der Einbringung dieser wertvollen Kultur beschäftigt.

Trotz der ungünstigen Witterungsverhältnisse erzielen die Mechanisatoren einen bedeutenden höheren Ertrag der Grünmasse, als es im Plan vorgesehen war.

UNSER BILD: (von links) Alexander Gießwein, Adolf Fischer, Woldemar Neiz und Adolf Auf.

Foto: Th. Esau

Brigade Karsten an der Spitze

Die Mitglieder des Kolchos „XXII. Parteitag“, Rayon Bischkul, setzen die Heubeschaffung im Rahmen des zweiten Jahresplans erfolgreich fort. Die Vorhut der Erntearbeiter bildet die Brigade des Kommunisten Stefan Karsten. Sie hat etwa 13000 Zentner Heu gegenüber 8000 Zentner laut Plan geschobert.

Matthias Schwarz, Martin Weg-

ner und andere Bestmänner überleben ihr Tagessoll stets auf das Zweifache. Beim Rechen ist Michael Schiebe und beim Schwadenlassen Alexander Die voran. Die Brigade von Karsten kämpft dafür, die genossenschaftliche Viehzucht mit einem Futtevvorrat für zwei Jahre zu versorgen.

W. ENNS
Gebiet Nordkassachstan

BETONWERK IN LISSAKOWSK

Viele Tausende Kubikmeter Beton und Mörtel wurden aus Rudny nach Lissakowsk befördert, weil es dort kein Betonwerk gab. Die Transportierung von Beton und Mörtel 75 Kilometer weiter ist sehr kostspielig.

Im August 1969 wurde in Lissakowsk ein neues Betonwerk

dem Betrieb übergeben. Seine Jahreskapazität beläuft sich auf 160000 Kubikmeter Beton und 60000 Kubikmeter Mörtel. Das Werk ist mit den modernsten Maschinen ausgerüstet. Alle Operationen sind hier automatisiert.

E. HEINZE
Gebiet Kustanal



Auf Worte folgen Taten

Hohe Verpflichtungen haben in diesem Jahr die Werktätigen im Rayon Stscherbaki übernommen. Die Arbeiter haben nicht nur auf dem Papier stehen, der Kolchosvorstand, die Partei- und Gewerkschaftsorganisationen entfalteten sofort einen Wettbewerb für die vorfristige Erfüllung und Überleitung dieser Verpflichtungen. In den Bedingungen des sozialistischen Wettbewerbs ist die materielle und moralische Stimulierung in Übereinstimmung gebracht worden. Jeder Arbeiter der Viehzucht oder des Ackerbaus kann 5 bis 15 Rubel und mehr als Prämie für die überplanmäßige Produktion erhalten.

Die Bedingungen des sozialistischen Wettbewerbs sehen auch eine Verbesserung der kulturellen, Wohn- und Arbeitsbedingungen der Sowchosarbeiter auf allen Abschnitten vor. Das alles ermöglicht dem Kolchos „Krasny partizan“, in diesem Jahr den zweiten Platz im Rayon im Milchtraktat je Melkkuh und den ersten Platz in der Bruttoproduktion von Milch zu belegen. In den sieben Monaten verkaufte der Kolchos 6470 Zentner Milch bei einem Jahresplan von 9600 Zentner. Auch den Jahresplan der Fleischlieferung wird man hier bald erfüllen.

Auf vollen Touren verläuft gegenwärtig die Vorbereitung der Viehställe zur Überwinterung der Tiere. Im Kolchos arbeiten drei kleine Baubrigaden. Sie schließen den Bau von 6 Wohnhäusern für die Viehzüchter an, verputzen und streichen sie an, belegen das äußere Aussehen der Räumlichkeiten in Ordnung. Die Brigaden von F. Pier und I. Weimer beenden die Renovierung der Viehställe. Der Kolchos hat bereits große Heumengen beschafft. Die Brigaden sind bestrebt, genügend Saftfutter zu beschaffen, eine noch größere Ergebenheit der Viehzucht im Kolchos zu erzielen.

E. WIENS
Gebiet Pawlodar

Das Getreidefeld einer Familie

Während die Kombi ihren Bunker enttut, führen wir ein Gespräch mit dem Genossen Halferkorn und seinen Söhnen. Der Vater war wirtkarg. Seine Söhne Leonid, Viktor und Johann waren redseliger. Alle vier arbeiten im Dshambul-Kolchos als Kombiführer.

Alle drei Söhne haben die Mittelschule und die landwirtschaftliche Berufsschule absolviert. Es sei hervorgehoben, daß die jungen Halferkorns schon längst vor der Absolvierung der Berufsschule die Kombi gut studiert hatten, denn sie waren alljährlich als Gehilfen ihres Vaters tätig gewesen.

An die 40 Jahre arbeitet Alexander Halferkorn als Kombiführer.

Im vergangenen Jahr mähnten die vier Halferkorns 1800 Hektar. In diesem Jahr ist das abgeerntete Getreidefeld der Halferkorns schon 2200 Hektar groß. Die Ernte geht weiter, und die Leistung wird bestimmt zunehmen. Außerdem wollen die Halferkorns noch an der Getreideernte in den Neulandgebieten teilnehmen.

A. WOTSCHEL
Gebiet Dshambul

5000 Kilometer lange Wasserleitung

Die aufgefügten Feldgrassen in den Kasachischen Steppen werden zur Region der intensiven Irrigationsfähigkeit. Mit dem Beginn dieses Planjahres entstanden dort Stauseen mit einem Volumen von 1 Milliard Kubikmeter Wasser, wurden Gruppenirrigationen mit einer Gesamtlänge von rund 5000 Kilometer gebaut.

Das ermöglichte es, mit Trinkwasser eine halbe Million Einwohner in den Ortschaften zu versorgen, die in wasserarmen Neulandsteppengebieten liegen. Allein die Gruppenwasserleitung Ischim versorgt mit Wasser die Bevölkerung von fast 200 ländlichen Ortschaften. Die Wasserleitung ist mit einer Länge von rund 2000 Kilometern nur von wenigen Menschen von einem automatisierten Dispathepult aus gesteuert. Bis

Ende des Planjahres soll die Länge der Gruppenwasserleitungen um ein Drittel zunehmen, der Umfang der künstlichen Stauseen soll sich verdoppeln.

Für den Irrigationsbau im Norden der Kasachischen Steppen ist die Industrieekomie bestimmt. Ihre Inbetriebnahme wird die Menge der angewandten modernen montierbaren Stahlbetonkonstruktionen für Wasserbaustellen des Neulands verdoppeln.

Die Bewässerung und Wasserversorgung von dürrgefährdeten Gebieten Kasachstans wird allen Einwohnern ausreichende Mengen an Trinkwasser sowie an Gemüse und Obst sichern, welches vorerst aus entfernten Gegenden eingeführt wird.

(APN)

Brigadier der Montagearbeiter

Er ist 32 Jahre alt. Ein einfacher lustiger Arbeitermann. Er fällt äußerlich durch nichts auf. Ein sonnengebräuntes, freundliches Gesicht. Wie alle Montagearbeiter hat er Hände wie ein Schraubstock, mit verknoteten Venen. 12 Jahre ist Iwan Sereda in der Verwaltung des Trakts „Kaschomonotsh“ tätig. Er ist Holz auf seinem Beruf, den er in der Berufsschule erlernt hat. Auf der Baustelle sagt man: „Sereda ist ein geschult, linderer und arbeitsamer Montagearbeiter, er findet sich schnell in der Situation zurecht, versteht es, mit den Arbeitern umzugehen.“ Die Menschen, und es sind ihrer in seiner Brigade 34, sind aus demselben Holz wie er zugeschnitten. Viele haben schon reichliche Arbeitererfahrungen auf Großbaustellen gesammelt.

Derartige Hüftengargrege sind der letzte Stand der Technik. Das Gerüst des Konverters befördert man auf die Baustelle stückweise. Er besteht aus sechs „Blütenblättern“, deren jedes über 30 Tonnen wiegt. Es geht, sie zu einem „Strauß“ zu montieren und zusammenzuschweißen. Die Montagearbeiter meisterten diese Arbeit in Ehren, obwohl sie so etwas zum erstenmal erfüllten. Für die Montage und Schweißarbeiten der Konverters baute die Brigade erst metallene Montageböcke, dann montierte man alle vier Fundamentplatten unter die 10 Tonnen schweren Antriebe des Konverters, die Lagerstütze, die Zapfen, mit denen der riesige Ring mit dem drehbaren Rumpf des Konverters befestigt wird. Die fertigen Baugruppen liefert man اکنونmäßig ab. Diese Baugruppen wiegen mehrere Tonnen, sind kompliziert, sie erfordern von den

Montagearbeitern fast eine Juwelierarbeit. Das Gewicht einer Zapfenbaugruppe beträgt 120 Tonnen. Der Halbring wiegt etwas weniger — 90 Tonnen. So sind fast alle Teile. Die Arbeit der Brigade wird immer hoch eingeschätzt. Die Brüder sind auf so einem Objekt wie der Konverter ausgeschlossen. Die Qualität der Arbeiten überprüfen dutzende wachsame scharfe Augen, in erster Linie der Brigadier selbst. Er findet Zeit, um in alle drei Schichten zu kommen. Er ermuntert die Jungen auf, trägt Sorge um die nötige Menge von Baumaterialien und achtet darauf, daß die Montagearbeiter nicht unbeschäftigten Werkzeugen arbeiten.

Bei der Errichtung der Konverterhalle der Kasachstaner Magnita beginnen die entscheidenden, anstrengendsten Tage.

Im September müssen zwei Konverter ihrer Bestimmung übergeben werden. Dieser Tage erreichen die Montagearbeiter eine neue wichtige Leistungsgrenze — sie montieren auf dem Fundament die 200 Tonnen schwere „Birne“ des ersten Konverters.

Temirau (KasTAg)

Ackerbauern zu Hilfe

Die diejährige Ernteerbringung wird Mittelfeld vieler Mechanisatoren aus den Städten erfordert. Das versteht man gut im Lokomotivendeponot von Petrowpawlow. Seltene Traditionen getreu, hat das Kollektiv der Verkehrsarbeiter dieser Tage 15 fahre Kombiführer in den Patensowchos „Internatsionalny“ abgesandt.

Unter ihnen sind die Bestarbeiter des Betriebs: der Schlosser Semjon Anufrijev, der Schmied Robert Müller u. a. Sie nehmen schon mehrere Jahre an der Ernteerbringung teil. In den Sowchos wurde auch eine Gruppe von Traktoristen erster Klasse geschickt: die Schlosser Michail Sidorenko, Viktor Kobajew und Viktor Wassow, die in den vorigen Jahren Tausende Hektar gemähtes Getreide auf ihrem Konto hatten.

M. SCHESTOPALOW
Petrowpawlow

In der Kommission des Obersten Sowjets der UdSSR

Moderne Technik für die Bauarbeiter

Die Bauproduktion muß sich in einen komplex-mechanisierten Prozeß der Montage von Gebäuden und Bauwerken verwandeln — so wurde es von den Direktiven des XXIII. Parteitag der KPdSU bestimmt. Indem die Kommission für Bautätigkeit und Baustoffindustrie des Unionsowjets des Obersten Sowjets der UdSSR dem technischen Fortschritt besondere Bedeutung zumißt, erörterte sie die Frage über die Hebung des Niveaus der komplexen Mechanisierung und Automatisierung der Bau- und Montagearbeiten sowie über die effektive Nutzung der Baumaschinen. Im Rahmen der Vorbereitung zu dieser Erörterung machte sich eine Gruppe Deputierter, Mitglieder der Kommission, mit der Mechanisierung der Arbeit an den Baustellen der Ukrainischen, Kasachischen, Usbekischen, Moldauischen SSR und der Gebiete Lipzsk und Irkutsk der RSFSR bekannt.

Die am 20. August im Krenl stattgefundene Sitzung wurde vom Vorsitzenden der Kommission, dem Sekretär des ZK der KPdSU K. F. Kuschew eröffnet.

Der Referent, Leiter der Vorbereitungsgruppe der Kommission, Deputierter N. W. Bannikow sowie die anderen Aufstehenden haben hervorgehoben, daß im Ergebnis der von der Partei und Regierung ergriffenen Maßnahmen in der Festigung der materiell-technischen Basis des Investbaus gewisse Erfolge erzielt worden sind. In den drei Jahren des Planjahres wurde zum Beispiel der Umfang der komplex-mechanisierten Erdbearbeiten um 47 Prozent, der Betonarbeiten um 12 Prozent größer.

Im Bauwesen gewinnt die Einführung der Automatisierungsmittel immer größere Bedeutung. Beton und Mörtel werden in automatisierten

Werken und Anlagen hergestellt. Man begann Maschinen mit Selbstbedienung der Arbeitsorgane für die Ausführung von Erd-, Montage-, Verladearbeiten, der automatisierten Systeme für eine operative Leitung der Produktion einzusetzen.

Gleichzeitig ist, wie in den Reden der Deputierten hingewiesen wurde, das Niveau der komplexen Mechanisierung der Bau- und Montagearbeiten, die ungenügende und ungenügend. Dadurch erklärt sich hauptsächlich das Zurückbleiben in der Steigerung der Arbeitsproduktivität von den festgelegten Aufgaben. Von 1966 bis 1968 zum Beispiel ist die Leistung der Arbeiter in den Bauausführungsorganisationen nur um 16,5 Prozent, anstatt der geplanten 19,9 Prozent gestiegen. Der Anteil der Schallerbeit, die ihre Arbeit von Hand verrichten, ist immer noch groß.

Eine der Hauptursachen dieser Lage ist das Zurückbleiben des Wachstumsstempes des Maschinenparks im Bauwesen, die ungenügende Befriedigung des Bedarfs der Bauorganisationen an Maschinen.

Die modernen Maßstäbe der Bautätigkeit erfordern eine weitgehende Anwendung von Maschinen, Mechanismen, Transportmitteln mit erhöhter Arbeitsproduktivität und Ladefähigkeit. Jedoch fahren einzelne Betriebe fast Maschinen mit geringer Leistungsfähigkeit zu produzieren, die den Bedarf der Bauarbeiter nicht entsprechen. Die Normen für die Maschinen, die von der Industrie erzeugt werden, sichern in vielen Fällen die komplexe Mechanisierung des Bauwesens nicht. Zu den Schallerbeit, die in der Bauindustrie entwickelt und in der Produktion eingeführt, die Industrie hat keine Herstellung spezialisierten Transportmittels zur Beförderung von Baukonstruktionen

Flügel des Wettbewerbs

An diesem Tag wurde der rote Wanderrötel der dritten Komplexbrigade des Kombiführers Pjotr Tatarow eingehängt. Das rote Band ist in diesem Jahr auf dem Ehrenplatz im Lenin-Zimmer gekleben. Nebenher erschien aber ein akkurates Schild: „Dem Sieger des Tages Pjotr Tatarow. Laß es nicht aus der Hand!“

Die Spitzenposition zu behalten ist natürlich schwer. Die Jungen — Alexander Tschernyschow und Oleg Wiedner — haben die berühmten Mechanisatoren ein. Sie haben vom Erntebeginn an die Tonne je 2000 Zentner Getreide geliefert. Auch der Kolchosveteran Wilhelm Mayer mähst das Getreide ausgezeichnet.

Die Bilanz des Wettbewerbs zieht man im Ende jedes Arbeitstages. Dem Sieger wird eine Prämie zugesprochen. Auf die Leistungstafel trägt man Zahlen ein: die Höhe der geräumten Fläche, des Druschetrags, des Verdienstes. Der mora-

lische und materielle Ansporn der Besten sind die Flügel des Wettbewerbs. Sie wirken in der dritten Brigade mit voller Kraft.

Die Kommission, die Trupp und in der Heumähbrigade wurden Parteigruppen gebildet. Sie übernehmen eben die Leitung des Wettbewerbs.

Die Agitatoren und Politinformanten nahen die Ereignisse des Wettbewerbs geschickt in ihren Überhaltungen aus. Politische Massenarbeit leisten der Schulkolporteur Saken Toktarow, der Kombiführer Wilhelm Mayer und der Brigadier Mamybak Binasarow. Im Feldlager wird regelmäßig eine Wandzeitung herausgegeben.

„Am Abend, beim Bilanzieren, war Pjotr Tatarow wieder voran.“

Sh. RAIMBEKOW,
Sekretär des Parteikomitees im Kolchos „Krasnyje gornye uly“
Gebiet Sempalatinsk

Bei unseren Nachbarn

Wer kann am besten ackern?

Fröhlich empfing die alte Stadt des Südrails die jungen Herren des flachen Landes. Vor dem Denkmal des heldenhaften, von der Partei Lenins erzeugten Kämpfers für die Sowjetmacht in Troizk Sergei Pawlow legten sie Kränze mit der Aufschrift nieder: „Von den Teilnehmern des 4. Appells der jungen Getreidebauern des Tscheljabinsker Gebiets.“

Die Appellteilnehmer trafen sich im Karsenker Sowchos.

Die Feierliche, von allen mit Sehnsucht erwartete Minute war da. Es erklang die Hymne der Sowjetunion. Der Hauptredner aus der Gebietsabteilung für Landwirtschaft N. P. Jefimow befehl dem vorjährigen Ackermeister, dem Preisträger der RSFSR, unserem Landmann aus dem Klutschewer Sowchos der Troizker Rayons A. Gusejew die Fahne zu hissen. Dreißig Stahlpflüge warteten auf das Signal. Unverwartet flog eine gelbe Rakete in die Luft. Sie warnte alle: „Achtung! In 15 Minuten beginnt der Wettbewerb.“

Nach 15 Minuten stieg die lang erwartete grüne Rakete empor. Annas Traktor war der erste, der die Luft mit seinem Surren erschütterte. Wie aus einer Kugel schrien die Frauen im Mähdrescher. „Nur, teig es den Männern, wie man ackern muß!“ Das Ackern auf Meisterschaft mit

höchster Qualität hatte begonnen. Den Sieger des Wettbewerbs erwartete ein erstklassiger Kühlschrank. Dreißig Paar Bauernhähne betasteten ihn noch am Morgen und sagten sich fest: „Du bist mein.“

Deshalb umringten alle Mädchen und Frauen ihre Traktoristen-Mechanisatoren, baten, verlangten von ihnen, begeisterten sie und machten ihnen klar, daß der Kühlschrank in ihrer Sowchos oder Kolchos muß.

Der Vetter Schmidt aus Neu-Troizk sagte seinem Nikolai mit erhabenem Zeigefinger: „Jung, wann du mir den Kühlschrank nimmst in unsere Sowchos bringst, biste die Öhre am Kopf net wert!“ Kolja bekam aber „nur“ einen Radioempfänger.

Die dritte Rakete kündigte das Ende des Wettbewerbs an.

Den ersten Preis bekam Nikolai Sawinow aus Werchneural. Anna Kotschelow stand an zweiter Stelle. Kolja aus Neu-Troizk drückte seinen Kollegen herzlich die Hände und nahm den dritten Platz ein. Die Sieger wurden die Öhre am Kopf net wert! Kolja bekam aber „nur“ einen Radioempfänger.

Nicht weit vom Kampfplatz warteten im Walde auf die Appellteilnehmer ein Blorchester, das Kollektiv der Laienköche des örtlichen Sowchos und ein schmackhaftes Mittagessen.

L. RAU
Gebiet Tscheljabinsk

Das Soll wird überboten

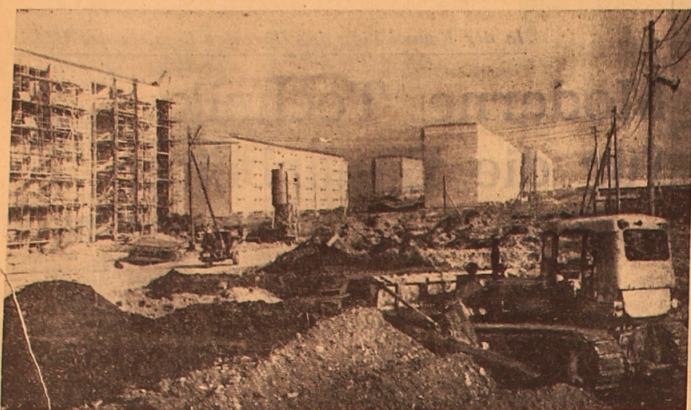
Die Melkerinnen der 2. Abteilung des Sowchos „Akmoinski“ verpflichteten sich, in diesem Jahr 2000 Kilo Milch von jeder Kuh zu melken.

Das Wort und die Tat der Arbeiterinnen. In den vergangenen Monaten wurde 1681 Kilo Milch von jeder Kuh gemolken und an den Staat insgesamt 3144 Zentner Milch, anstatt der

2542 Zentner, die im Plan vorgesehen sind, geliefert.

Die besten Leistungen erzielten die Melkerinnen Raisa Gertinger und Mafesch Alypschewa. Sie haben schon von jeder Kuh entsprechend 1902 und 1818 Kilo Milch gemolken.

T. AMENOW
Gebiet Zelinograd



GERA WÄCHST HOCH HINAUS

GERA: ZEISS-Stadt, Jena-Lobeda.

Zentralbild

Im VEB Modedruck Gera laufen diese modernen Groß-Rundstrick-Maschinen in zwei Schichten. Bärbel Leonhardt und Ute Linke (rechts) qualifizieren sich gegenseitig zu Strickereifachbetriebsrätinnen und erlernen damit ihren zweiten Beruf. Bereits in der Einarbeitungszeit haben sie sich verpflichtet, zu Ehren des 20. Jahrestages der DDR 100.000 Quadratmeter pflegeleichten Kleiderstoff zusätzlich an die Konsumtionsindustrie zu liefern.

Zentralbild

„O REUSS—Greiz—Schleitz! Ich hab mit dir ein Kreuz“, seufzt in der Operette „Wiener Blut“ der Kammerherr Joseph. Dem Mann ist inzwischen geholfen worden. Sein ganzes Reuß ist von der Landkarte verschwunden und mit einem halben Dutzend größeren und kleineren Gebietsstellen thüringischer Zwergfürstentümer im Bezirk Gera aufgegangen. Womit wir schon in Gera wären: „Aha“ soll „Wasser“ und „garo“ groß bedeuten. Beide Wörter zusammengepöppelt und etwas Thüringer Dialekt hineingemengt, weisen den Namen Geras als „großes Wasser“ aus.

Freilich gibt es in Gera Wasser: die Weiße Elster. Weiß ist sie jedoch schon lange nicht mehr. Denn entlang der weißen Elster finden wir zahlreiche Spinnereien, Webereien, Färbereien. Und sie waren die ersten, die dem Wasser der Weißen Elster eine andere Farbe zuführten. Durchaus nicht nur das Schwarz der Färbereien. Denn in den Straßen der Stadt fließt oft auch Blau. Allein in den Jahren zwischen 1890 und 1914 kam es hier zu 165 Streiks, die oft genug niederkärtsch wurden.

So bunt wie einst die Landkarte, so bunt ist hier die Landschaft,

eines der schönsten und beliebtesten Erholungsgebiete der DDR mit seinen ausgedehnten Wäldern in den Gebirgsausläufern im unteren Schwarza-, im Saale- und Elstertal mit seinen Schlössern und Burgen und den landschaftlich reizvollen Talstufen.

Im zweitkleinsten DDR-Bezirk (4004 Quadratkilometer) haben die 735.952 Einwohner in den 20 Jahren der DDR viel geschaffen. Schöpfungen des sozialistischen Aufbaus wie das 67 Meter hohe Forschungshaus des VEB Carl Zeiss Jena, die imposanten Rohrschlangen des Pumpspeicherkwerkes Hohenwarte, die mächtigen Werkhallen der Porzellanwerke Kaula und Triptis, die neuen Produktionsstätten der Keramischen Werke in Hohenwarte und des Chemiefaserwerkes „Wilhelm Pieck“ in Rudolstadt-Schwarza symbolisieren die Kraft unserer Gesellschaft. 5320 Kollektive stehen übrigens gegenwärtig im Bezirk Gera im Kampf um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“.

Die Bezirkshauptstadt verfügt über eine weltbekannte Maschinen-, Metall- und Textilindustrie.

Hier wie in allen Städten der DDR natürlich, das gleiche Bild: Es

wird gebaut. Alte Wohnhäuser mit ihren Hinterhöfen werden abgerissen, machen neuen Bauten Platz. Nach weitestgehenden Plänen wächst die neue Großstadt Gera mit ihren 108.841 Einwohnern. Vielgeschossige Wohn- und Geschäftsbauten, ein modernes Interhotel, eine neue Laden-Straße im Zentrum, ein Heizkraftwerk sind bereits in den letzten Jahren entstanden. Im Norden wuchs eine Bergarbeiter-Siedlung, ferngeheizt, mit vorbildlichen Gesundheits- und Bildungseinrichtungen versehen. An der Autobahnausfahrt wurde das größte Kraftfahrzeugzustandsetzungswerk der DDR errichtet. Im Geraer Süden öffnete das VEB Carl Zeiss Jena ein Zweigwerk mit rasch wachsender Kapazität. Bis 1970 werden etwa 3.000 neue Wohnungen gebaut. Gegenüber dem Hauptbahnhof soll ein neuer Omnibusbahnhof entstehen. Im Zentrum selbst sind ein 80 Meter hohes Kulturgebäude, eine Hochstraße, Terrassenhäuser am Ostufer des Elstertales, ein Warenhaus und ein Park geplant.

Nur die historische Altstadt, mit ihrem saarländer Markt, ihren Baudenkmälern und hochgiebligen Bürgerhäusern wird in ihrem

ursprünglichen Zustand erhalten und rekonstruiert.

Die zweitgrößte Stadt des Bezirkes macht Gera „Konkurrenz“ — ökonomisch, städtebaulich, landschaftlich. „Kein Ort Deutschlands würde mir das sein, was Jena und seine Nachbarschaft mir ist“, schrieb Friedrich Schiller bereits 1795 über die alte Universitätsstadt. Goethe sprach vom „lieben, nährlichen Nest“. Ernst Haackel, Hegel und Karl Marx, der an der Universität zum Doktor promovierte, prägten ihre Entwicklung. Ihr wirtschaftliche Größe verdankt die Stadt Carl Zeiss. Die optischen, feinmechanischen und wissenschaftlichen Geräte dieses Werkes sind heute in mehr als 100 Ländern Gold und Geld wert. Wertbegriff der Qualitätsarbeit sind auch die Erzeugnisse des Jenaer Glaswerkes Schott Co. Gen. des größten Spezialglaswerkes der DDR. Der dritte Großbetrieb von Jena, VEB Leinwand, ist mit einem reichen Fünftel an der pharmazeutischen Produktion der DDR beteiligt.

An die Jenaer Berge schmiegt sich Greiz, die drittgrößte Stadt des Bezirkes Gera, die Stadt der Stoffe. „Was in Greiz gewebt und

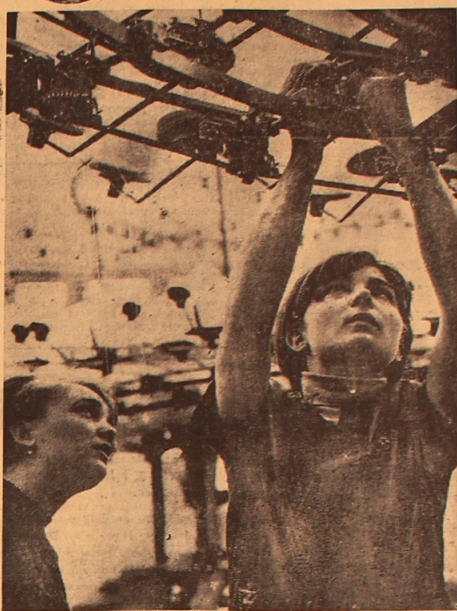
gefärbt, das hält, bis es der Enkel erbt“, lautet ein alter Greizer Spruch.

Bei der schnell sich wandelnden Mode unserer Tage sind die Käufer natürlich nicht auf so lange Haltbarkeit erpicht — an Qualität fehlt es aber auch heute nicht bei den Erzeugnissen der Greizer Kammgarn- und Seidenweberei. „Nowotex“, „Greika“, „Textilia“ sind Firmenzeichen von Rang und Namen. Ihre Produktion und ihr Export steigt ständig.

Im Chemiewerk Greiz-Dölau werden aus 77 Valuta-Mark für Bau- und 18.000 Mark Aluminium-Stereale. Und aus diesen wiederum können für neun Millionen Mark Plasterzeugnisse hergestellt werden.

Kleiner Industriezentren im Bezirk sind unter anderem Saalfeld, die steinerne Chronik Thüringens mit ihren Feengrotten, die in ihren Mauern die Schokoladenfabrik „Rostern“ und leistungsfähige Maschinen- und Druckereien beherbergt. Nach 1945 wurde hier mit einem Kostenaufwand von 25 Millionen Mark ein Krankenhaus gebaut. Unweit der Stadt liegt die Maxhütte. Unterwiesenhofen. Deren neue Mollerwerke zu den größten Industriebauten der letzten Zeit zählt.

20 Jahre DDR



Nach 1945 war das übrige das einzige Eisenhüttenwerk auf dem Gebiet der DDR.

Rudolstadt, übertrag von der mächtigen Heidecksburg, einst Kesseldienst- und Pensionsstadt ohne Industrie, liefert heute Kunstfasern. In der alten Tuchmachersstadt Pößneck sind jetzt leistungsfähige Verlage und Druck-

ereien, Textil-, Leder- und Schokoladenwerke zu Hause. Zeulenroda und Triebes stehen im Zeichen des größten Möbelkombinates der DDR, O Reuß—Greiz—Schleitz—wie habt ihr euch verändert...

K. WEISE,
DDR-Korrespondent
der „Freundschaft“

Durch die Kasachstaner Schweiz

[Aus dem Tagebuch eines Touristen]

Wir befinden uns im Touristenheim „Solotui bor“, das am Ufer des großen Stschutschje-Sees liegt. Nicht umsonst hat die Kiewer Wälder seinen Namen „Goldener“ erhalten. Steigt man auf den steilen, etwa 700 Meter hohen Berg und sieht von seinem Gipfel auf Touristenheim herab, so kann man weder seine Zelte noch die anderen Touristengruppen sehen. Zu deinen Füßen liegt auf dem Berg und tief unten am Ufer des Sees, überall, soweit das Auge reicht, ein prächtiger grüner Kiefernwald. Eine wunderbare Landschaft.



Am nächsten Tag spielen wir Ball, Federball, baden, liegen in der Sonne. Nachmittags, als wir schon die Zelte abbrechen wollten, prasselte ein Güßregen herab, den wir noch in den Zelten abwarten konnten.

Bald zeigte sich die schöne Sonne, und wir machten uns wieder auf den Weg. Uns stand bevor, das Erholungsheim Worobjowka zu erreichen, das über 20 Kilometer vom Stschutschje-See entfernt liegt. Nach 20 Minuten unserer Wanderung blieb ein Pfad in den Wald ein. Es geht bald bergauf, bald bergab. Plötzlich sperrt uns ein großer Sumpf den Weg. Zurückgehen! Nein, nur vorwärts. Nach seiner Forcierung waren wir alle bis über die Knieen naß und schmutzig. Jedoch war kein Murren zu hören. Erst spät abends, ermüdet, erreichten wir unser Ziel. Kaum hatten wir unser Zeltlager im Wald aufgeschlagen, da wurde es stockdunkel. Alle versammelten sich an der Wasserquelle, wo das Abendessen in Eimern auf dem Lagerfeuer zubereitet wurde.

„3. Tag. Heute ruhen wir. Schade, daß es keinen See in der Nähe gibt, wir können nicht baden. Hier in diesem Wald muß es viel Erdbeeren geben“, sagt Tanja Kolmogorowa. „Wir könnten uns einen Eimer davon kochen!“

Dieser Vorschlag gefiel allen. Wir nahmen unser Eßgeschirr und gingen Beeren sammeln. Am Abend wurde Beerenmus gekocht, an dem wir uns dann zwei Tage göttlich taten.

Am nächsten Tag führt uns der Weg weiter. Wir nahmen die Kurort Borowjowka. Es scheint, als ob wir uns in einem Märchenland befinden. Vor uns, in der Ferne, liegt der höchste Berg der Kasachstaner Schweiz, die 947 Meter hohe Sinjucha, links — der Borowjowka-See. Wir sehen an den Bergabhängen die Cottages im Grün der Kiefernwald, passieren einen Pfad am Fuße der Sinjucha und erreichen die Lagerstelle der Touristen. Alle sind froh. Wir können wieder baden!

„Wieder ein Erholungstag! Wir machen einen Ausflug ins Naturmuseum von Borowjowka, wo verschiedene ausgestopfte Vögel und Tiere ausgestellt sind, die in Kasachstan heimisch sind. An den weiteren zwei Tagen geht unsere Wanderung am Erholungsheim „Goluboi seliv“, den

Sanatorien „Jasnaja poljana“ und „Stschutschinski“, dem Pionierlager „Juri Gagarin“ vorbei. Unser letztes Zeltlager ist wieder am Stschutschje-See, 2 Kilometer vom Touristenheim, entfernt.

Unsere 85 Kilometer lange Wanderung durch Berge und Schluchten, an den Seen Stschutschje, Borowjowka und Tschebatschje vorbei, ist beendet.

Der letzte Ruhetag: Es wird gebadet, geangelt, Ball gespielt, werden Bücher gelesen, Lieder eingeübt. Sonntag. Heute um 4 Uhr kehren wir ins Touristenheim zurück. Wir legen alle unser Können an den Tag, um das Aussehen unserer Marschroutruppengruppe bunter zu gestalten. Viktor Borowkow, der ein leidenschaftlicher Akteur ist, hat viel Arbeit. Jeder will von ihm bemalt sein. Wolodja, der magere Junge im zerissenen Sporthemd, läßt sich auf die Brust schreiben: „Ich habe am meisten geschrien“. Ein anderer — über den Bauch: „Bin kaum herangekommen“. Tanja Kolmogorowa, im Metroschiff mit einem großen Totenkopf auf der Brust, einem schwarzen Schnurband, rote Bänder an den Knien, sah einen richtigen Piraten ähnlich. Fünf bunte Marschroutruppengruppen (über 150 Mann) marschierten auf verschiedenen Richtungen dem Touristenheim zu. Hier wurden alle vom Neptun, dem König der Meere, und seinen Piraten empfangen.

„Sie, hochgeehrter Mann“, wandte sich Neptun an einen „Matrosenschiff“ (so nennt man hier die „Touristen“, die die Marschroutruppe nicht mitmachen), „was für ein Lied haben Sie hier in unserer Abwesenheit gelernt? Singen Sie es uns vor!“

Der Mann gab nichts zur Antwort. „Also, keinest Piraten! Packt ihn und badet ihn.“

Der Mann wurde von den Piraten gepackt und in Kleidern in einer großen Badewanne gebadet. So mancher Tourist, der auf die Fragen Neptuns nicht antworten konnte, wurde getauft. Das war ein lustiges Fest, das allen viel Freude bereitete.

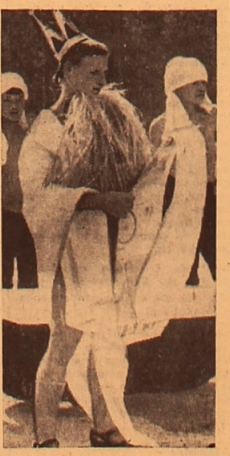
Am Vorabend der Abfahrt der Touristen wurde von den Leuten jeder Gruppe eine kleine Zeremonie veranstaltet, den Touristen wurden feierlich Touristenbezeichnungen eingehändigt.

Der Chefinstrukteur Wladimir Gudskewitsch, die Instrukteure Farid

Samanow, Galina Bjaschewitsch, Wladimir Achimow, Abrow Turun und andere tun ihr Möglichstes, damit die Wanderung durch die „Kasachstaner Schweiz“ interessant und inhaltsreich wird. Die Touristen eine wirkliche moralische Befriedigung bekommen. Im Gästebuch kann man viele Eintragungen vorfinden, in denen die Touristen dem Direktor Gennadi Slotschewski, dem Chefinstrukteur Wladimir Gudskewitsch für die gute Arbeit des Touristenheims danken. Die schönen Naturbilder der „Kasachstaner Schweiz“ sind nicht zu beschreiben, und wolle ich von ihr eine Vorstellung haben, so müßt ihr eine Marschroute mitemachen. Die Kasachstaner Schweiz ist ein wahrhaftig Märchenland, daß es wert ist, durchwandert zu sein.

H. KERT

Fotos: des Verfassers
Gebiet Kokschelaw



Wir gratulieren

Am 26. August begeht unser ehemaliger Kollege, der Lehrer Willibald HASENAUER, seiner 85. Geburtstag. Viele Zöglinge und Kollegen gedenken seiner mit großer Achtung. Er widmete sein ganzes Leben der Erziehung unserer heranwachsenden Generation.

Wir wünschen dem Jubilar von ganzem Herzen die beste Gesundheit und einen ungetrübten Lebensabend.

Johannes APPELHANS und Sebastian HAAL
Alma-Ala

Am 26. August begeht Ella EHRlich, eine der ältesten Lehrerinnen aus Dshambul, ihren 70. Geburtstag.

Ungeachtet ihres Rentneralters ist sie auch heute noch in der Schule tätig, beteiligt sich aktiv am öffentlichen Leben.

Wir wünschen der Jubilarin gute Gesundheit und noch viele glückliche Jahre.

Luise EHRlich, Wilhelm KOCH, Klara ALLBRAND, Josephine KEIL, Olga SINNER, Johannes BELLENDIR, Marie und Adolf HEIZENRODER, Emilie SUPPES, Tamara SCHECHTEL, Liese STIEGLITZ, Minna SCHÄFER und Olga HEINZE

Rekord von Bratsk

Gespräch mit dem Direktor des Bratsker Wasserkraftwerks Konstantin KNJASEW

Frage: Erzählen Sie über die Arbeit des Bratsker Wasserkraftwerks.

Antwort: Im vorigen Jahr produzierte das Bratsker Wasserkraftwerk 24,4 Milliarden kWh Strom mehr als manche Staaten Westeuropas, geschweige denn einzelne Kraftwerke. Das ist ohne Zweifel eine Weltleistung. Die Elektrizitätsstation von Bratsk wird die Führung bis zur Inbetriebnahme eines anderen sowjetischen Kraftwerks beibehalten, die am Oberlauf des Jenissei bei Schu-schenkoje gebaut wird. Die Ausgaben für die Errichtung des Wasserkraftwerks werden sich bereits 1969 doppelt bezahlt machen, obwohl sie mit Vollleistung nur seit zwei Jahren arbeitet.

Im März leistete das Wasserkraftwerk 4.130.000 kW, mehr als die geplante Leistung. Ich bin überzeugt, daß dank der hohen Zuverlässigkeit der Aggregate einer noch höheren längeren Belastung gewachsen sind.

Frage: Die Errichtung mächtiger Elektrizitätsstationen setzt auch die Bildung eines ganzen Industrie- und Wirtschaftskomplexes voraus. Wie groß ist der „Einflußbereich“ des Wasserkraftwerkes von Bratsk?

Antwort: Unser Wasserkraftwerk ist die Grundlage des sibirischen Energiesystems geworden, welches

eine ausgedehnte Region von Ulan-Ude im Osten bis Barnaul im Westen umfaßt. In der sibirischen Taiga ist ein neuer Energie- und Industrie-Komplex mit eigenen Baustellwerken, Aluminiumwerken und mächtigen forstwirtschaftlichen Betrieben entstanden. Die Energie aus Bratsk wird beim Bau des Wasserkraftwerkes Ust-Ilim benutzt.

Heute kann man über den Einflußbereich des ganzen Angara-Systems der Wasserkraftwerke reden. Das ist eine Realität des heutigen Tages. Die Wasserkraftwerke von Irkutsk und Bratsk sind bereits im Betrieb, errichtet wird die dritte Stufe der Kraftwerkskette — Ust-Ilim. Am Berg Bogutschan wird ein weiteres Kraftwerk geplant.

Nach der Vervollendung der gesamten Kette werden gewaltige Energiemassen in die westlichen Regionen der UdSSR und in die RGW-Länder überlagert werden.

Frage: Bratsk wird manchmal „die elektrische Mekka der Welt“ genannt. Was sagen Sie dazu?

Antwort: Die Erfahrungen des Bratsker Wasserkraftwerkes leisten ohne Zweifel einen großen Beitrag zur Praxis des Wasserkraftbaus in aller Welt. Die ungewöhnlichen Parameter der Station erforderten die Ausarbeitung einer neuen Tech-

nologie der Bauartigkeit, die Meisterung neuer Stahlarten und Baustoffe. Mehr als 40 Projektierungs- und Forschungsinstitute der Sowjetunion führten Untersuchungen durch, die für den Bau des Wasserkraftwerkes nötig waren. Die Elektrizitätsstation wurde zu einem eigenartigen Laboratorium. In den Körper des Wasserkraftwerkes wurden die größten Meßgeräte mit Gebern eingelegt, die die inneren Prozesse liefern, die im „Schloß“ des Energiegiganten vor sich gehen. Die Praxis der Errichtung und des Betriebs des Wasserkraftwerkes Bratsk wird natürlich ihre Rolle in der weiteren Entwicklung der Energetik der UdSSR spielen.

Die grandiose Anlage an der Angara lockt die Aufmerksamkeit von Staatsmännern und Spezialisten an. Nach dem Besuch im Bratsker Wasserkraftwerk im Juni 1968 schrieb der Vorsitzende des Ministerrates der UdSSR, N. S. Chruschtschow, in der Ehrentafel: „Auch die künftigen Generationen werden auf diese hervorragende Anlage stolz sein.“

Das Wasserkraftwerk Bratsk ist zu einer der größten Vorkriegsanlagen geworden; dort haben Spezialisten aus dem Ausland, darunter die Vertreter der VAR, Syriens und der Mongolei ihr Praktikum.

(APN)

FERNSEHEN

Für unsere Zellnograd Leser

11.15—Dokumentarfilm „Die belagerte Stadt“

11.35—Spielfilm „Dem Gewitter entgegen“ I. Folge

13.00—„Neuigkeiten“

13.15—Sendung für Kinder. Lenin-grad

13.45—„Lieblingslieder“, Sinatda Pali

14.45—„Weiße Berge“, Spielfilm

18.00—Filmjournal

18.10—Internationale Rundschau (kas.)

18.30—Nachrichten (kas.)

18.40—Filmjournal „Sowjetsport“

18.50—Sendung aus dem Zyklus „Lichter des fünfjährigen Plans“

19.40—„Neuland, Jugend, Zeit“, Programm der Jugendredaktion

20.25—Filmjournal „Altersgenoss“

20.35—Informationsausgabe „Auf Neulandbahnen“

21.00—„Folkloreklub“

21.30—„Wörter flüstern die Dänen“, Vilnius

21.45—„Für die Vorkurschlichkeit“

22.00—Spielfilm „Depotier vom Baltikum“

REDAKTIONSKOLLEGIUM

<p>UNSERE ANSCHRIFT:</p> <p>Kas. CCP</p> <p>г. Целиноград</p> <p>Дом Советов</p> <p>7-ой этаж</p> <p>«Фройндшафт»</p> <p>ИНДЕКС 65414</p>	<p>Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag</p> <p>Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)</p> <p>«Фройндшафт»</p> <p>ИНДЕКС 65414</p>	<p>TELEFONE</p> <p>Chefredakteur — 2-19-09, Stellv. Chef- — 2-17-07, Redaktionssekretär — 2-79-84, Sekretariat — 2-76-56, Abteilungen Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, 2-18-71, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50 Übersetzungsbüro — 2-79-15, Leserbrief — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruf — 72</p> <p>Типография № 3 г. Целиноград</p> <p>УН 01540, Заказ № 10000.</p>
--	---	---